

Hermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Ersteinst:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr
3 fl., ein Monat 1 fl.
Die Zulieferung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 kr.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährlich 4 fl. 50 kr., 3. B.
Im Ausland:
halbjährlich 10 fl., viertel-
jährlich 6 fl. 50 kr., 3. B.
Verleger und Vertheilung:
Th. Steinhilber's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Interess
aller Art werden in der
Steinhilber'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien borgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh. G. Neumann, Neud. 10;
für die Annoncen-Bur.
J. Oppel, Stubenbastei 2,
F. Lotter & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann.-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einseitigen
Annoncenzeile kostet
beim einmahligen Einlegen
7 kr., bei 2. Mal 6 kr., bei
3. Mal 5 kr., 4. Mal 4 kr., bei
Stempelgebühren 20%.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Friedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Frier); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dergel, Kamman; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, ob der Lungengasse, welche die Abonnements-Verträge franco erheben werden.

Nr. 269. Hermannstadt, Samstag am 16. November 1878. 92. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 15. November.

Die ungarische Delegation nimmt wahrscheinlich schon morgen das Budget des Außeren und gelegentlich den Dispositionsfond für Andray vor, ohne auf die Occupations-Vorlagen zu warten, welche noch nur provisorische Ziffern enthalten, während der Dispositionsfond Gelegenheit zu einem Misstrauensvotum gibt. Gleichzeitig wird ein vollständiges Protokoll mit dem Berliner Vertrags-Protokolle nebst Erläuterungen vorgelegt.

Die „Bohemia“ veröffentlicht eine Druckschrift des Cardinals Kaufser von 1854, gerichtet an die damalige Regierung. Der Cardinal verlangte eine kühne Politik nach außen im Bunde mit Rußland, die staatsrechtliche Reconstruction durch Befriedigung Ungarns (Abkehr der Staats Einheit zu schaden), eine feste Position auf dem Balkan durch den Besitz Bosniens und der Herzegowina, wofür die Schuldwang durchzuführen und die Herstellung von Canälen und Straßen unternehmen werden müsse zur Ausnützung des unermesslichen Reichtums der Wälder und Berge.

Die Bewohner von Dolni-Tuzlas aller drei Confessionen sandten nach Serajevo eine Jubelgungungs-Adresse an den Kaiser und König. Sie erklären darin, schmachvoll die Stunde erwartet zu haben, welche ihnen den Schatz Oesterreich-Ungarns bringt und sie dem moralischen und materiellen Glend entreißt. Sie bringen die feierliche Versicherung ihrer Unterthanentreue dar und bitten um die Erhaltung des Kaiserthums und königlichen Schutzes für ewige Zeiten.

Der Redacteur der „Pester Corr.“ ist am 13. d. vom Grafen Schuwaloff empfangen und im Laufe der Unterredung von diesem Staatsmanne erjucht worden, zu erklären, daß Graf Schuwaloff keineswegs der Träger irgendwelcher neuer Propositionen sei und sind alle in dieser Richtung auftauchenden Nachrichten grundlos. Der Graf ist ebenso wie der Herrscher von Oesterreich-Ungarn entschlossen, den Berliner Vertrag in allen seinen Theilen auszuführen. Allerdings gebe es zwischen zwei, durch vielfache Interessen so nahe verbundenen Staaten wie Oesterreich-Ungarn und Rußland immer einige kleinere Angelegenheiten zu ordnen, und — erklärte Graf Schuwaloff wörtlich — war es der Wunsch meines Souveräns, daß ich mich nach Budapest begeben, um die Erledigung dieser Angelegenheiten herbeizuführen.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß die russische Regierung die Note Waddington's in Betreff Griechenlands dahin beantwortet habe, daß Rußland, dessen Armee in dem Krieg zog, um das Loos aller orientalischen Christen zu verbessern, bereitwillig jeden Schritt in Konstantinopel unterstützen werde, welcher geeignet sein wird, die Befriedigung eines so edlen Volkes, wie das griechische es ist, im Sinne der europäischen Beschlüsse zu bewirken.

Vord Northbrook, der frühere Vice-König, greift die afghanische Politik der Regierung an und sagt, er habe sich stets der Occupation Quetta's widersetzt und eine Rectification der Nordwest-Grenze mißbilligt; er glaube, die Grenze sei auch künftig unangreifbar, ein weiteres Vordringen gegen Afghanistan unklug. Er tadelt streng das Vorgehen und die Behauptungen Beaconsfield's.

Sicherem Vernehmen nach hat der russische Botschafter am englischen Hofe Graf Schuwaloff die Mission erhalten, die Großmächte einzuladen, gemeinsame Schritte bei der Pforte dahin zu thun, daß die Türkei die Stipulationen des Berliner Vertrages durchführe. Schuwaloff dürfte der österreichisch-ungarischen Regierung speciell erklären, daß dem Abzuge der russischen Truppen nach Wiederherstellung der

Ordnung in Rumelien nichts im Wege stehen würde, falls bis dahin die ottomanische Regierung jene Territorien an Montenegro übergeben haben wird, auf welche Fürst Nikita dem Berliner Vertrage gemäß ein Anrecht hat. Es sei zu bedauern, daß der Berliner Congreß nicht, wie es russische Seite beantragt wurde, eine Garantie für die Ausführung des Vertrages stipulirt habe. Nun habe die Erfahrung die Nothwendigkeit einer solchen Bestimmung zur Genüge dargebracht und die großmächtigen Cabinete hätten allen Grund, dieser Nothwendigkeit Rechnung zu tragen.

Der politische Antagonismus zwischen England und Rußland in der orientalischen Frage“, sagt die russische „Börsen-Zeitung“, vermindert sich zum Unglücke nicht, sondern wächst von Tag zu Tag immer mehr und kann — es ist schrecklich daran zu denken — wenn nicht heute, so morgen sich in einem neuen Kriege entladen, der ebenso, wie der soeben beendete Krieg, kein bestimmtes Ziel, keine von dieser oder jener Seite klar formulirten Forderungen haben kann. Die beiden größten Mächte der Welt sind bereit, in einen furchtbaren, beide Völker ruinirenden Kampf einzutreten, ohne sich auch vorher die Bedingungen klar zu machen, die sie als Grundlage eines festen und lang andauernden Friedens annehmen könnten.

Wenn es einem solchen Krieg, trotz aller Ermahnungen des Völkerrechtes, doch beschieden ist auszubrechen, so wird er nicht nur das größte Unglück, sondern auch die größte Schande für beide Nationen sein. Was wollen denn in der That England und Rußland durch diesen verderblichen und endlosen orientalischen Zwiespalt erreichen? Um welcher Ziele willen streben sowohl England als Rußland darnach, sich eine gewisse exclusive Vormuntschaft über die Besitzungen der ottomanischen Pforte anzueignen, und sind sie selbst davon überzeugt, daß ihre maßlose Einmischung den Völkern, deren Vormünder sie gewaltjam werden wollen, mehr Nutzen, als Schaden bringen wird?

Bisher wenigstens hatte die Vermittlung Europas bei der Pacificirung der aufständischen Bosnier und Herzegowiner erstens einen verdrüßlichen, blutigen Krieg und zweitens die Verdrüßung des Aufstandes über die ganze Oberfläche der Balkanhalbinsel zur Folge. Ueberall sind dort jetzt Stammeszweifelheiten ausgebrochen, überall die politischen Leidenschaften erregt, Alles ist durcheinander gewühlt und verwickelt, und wie sollte man Jemandem überzeugen, daß das Alles zum Nutzen derjenigen geschehen sei, in deren Angelegenheiten sich Europa gewaltthätig eingemischt. Hat diese Einmischung wenigstens derjenigen irgend welchen Nutzen gebracht und die Lösung der orientalischen Frage oder richtiger die Frage persönlicher Eigenliebe und Eiferjucht der europäischen Mächte auch nicht um einen Zoll gefördert?

Strome Blutes sind vergossen und Geldmassen in den Wind gestreut — um eines Unsegenriches wegen. Niemals noch war die europäische Politik so niedrig und schimpflich wie gegenwärtig. Niemals noch ist Menschenblut vergossen und Menschenwohlstand vergebend worden um so wichtiger Resultate willen. Und was bildet eigentlich den Gegenstand des Streites und Zwiespaltes zwischen England und Rußland? Der Einfluß im Orient, sagt man uns. Worin besteht aber dieser zehnjährige Einfluß und worin zeigt er sich? Besonders problematisch stellt er sich uns dar, die wir für irgend eine abgelegene und weitausgehende Unternehmung nicht nur nicht vorbereitet sind, sondern auch zu Hause bei uns keine fühlbare Zeichen von Leben und Bewegung documentiren.

Im Westen streiten wir mit den Engländern, wie anzunehmen ist, um die Ausflüsse des Schwarzen Meeres, im Osten sind wir zum Conflict mit ihnen bereit wegen des Uebergriffs in Afghanistan. Nehmen wir an, daß wir an beiden Punkten zuletzt Sieger bleiben. Welche anderen Folgen wird das für uns haben außer einer colossalen Vermehrung der Staatsausgaben zur Organisation und zum Unterhalt einer zahlreichen

Armee an den Grenzen Indiens? Welche nützliche Folgen des Sieges könnten auf unser inneres Leben und unsere Thätigkeit zurückwirken? Wozu haben wir sie nöthig, wenn nicht, um das Mißtrauen anderer Mächte gegen uns zu vergrößern und unsere politischen Schwierigkeiten zu vermehren? Welche nützliche Folgen andererseits würde es für uns haben, wenn wir die Gangräne der orientalischen Frage von unserem Staatskörper abampuliren!

Wie viel Kräfte könnten wir für uns selbst erhalten, für unsere inneres Leben, unsere innere Entwicklung. Alles das liegt in unserer Hand und alles das können wir in demselben Augenblicke erreichen, wo wir uns entschließen, nicht nach einem ganz unnützen äußeren Glanz, noch den unrealisirbaren und überflüssigen Abophten Illusionen zu jagen, sondern unsere Mittel und Kräfte auf unsere inneren Fragen und auf die Unterthützung und Entwicklung der wesentlichen russischen Interessen zu concentriren.

Der „Golos“ bespricht die Nothwendigkeit einer Reorganisation der russischen Armee. Bezüglich der Beaconsfield'schen Rede sagt „Golos“, daß Beaconsfield sich nicht auf Andray verlassen kann, der zuhause zu viele Schwierigkeiten zu bekämpfen habe. Die „St. Petersburg.“ freuen sich über die Opposition, welche die österreichisch-ungarische Diplomatie in den Parlamenten finde. Der „Ruski Wer“ sagt anknüpfend an eine Meldung der „Agence Russe“ über einen angeblichen Schritt der Mächte bei der Pforte, um sie zur Durchführung des Berliner Vertrages zu verhalten, Fürst Gortschakoff habe Recht gehabt, als er auf dem Congresse Garantien für die Durchführung des Vertrages seitens der Pforte verlangte, allein Graf Andray sei principiell allen russischen Forderungen und Wünschen entgegengetreten. Die „Now. Wremja“ plaidiren für ein strenges Protectorat über Griechenland.

An die Stelle des in Iwadia sich befindenden Generalmajors Stoljoff ist zum Chef der russischen Mission in Kabul Generalmajor Rasganoff ernannt worden, welcher in diesen Tagen am Hofe des Emirs bereits eingetroffen sein dürfte. Das ruhige Verhalten Schir Ali's wird mit der vierzigtägigen Trauer erklärt, welche wegen des Todes seines Lieblingssohnes dem Lande auferlegt wurde.

Die Insurgenten im Rhodope-Gebirge haben sich in der Person Ali Bays ein provisorisches Oberhaupt gegeben. Derselbe hat schon einen neuen Kriegsrath creirt, dem auch zwei Anouiten angehören. Die Russen haben bis zur endgiltigen Entscheidung der Pforte über den diskutirten Friedensvertrag ihre Vorkampfbewegungen in Rumelien einstillen lassen.

Die internationale Commission für Rumelien nahm den Antrag der österreichisch-ungarischen Delegirten, daß die Beschäfer der Mächte in Konstantinopel über die die Repatriirung der mohamedanischen Flüchtlinge betreffenden Maßregeln zu berathen hätten und die internationale Commission ihre diesbezüglichen Beschlüsse durchzuführen habe, an. Sämmtliche Commissions-Mitglieder stimmten für den Antrag, ausgenommen der russische, welcher gegen die Annahme des Antrages sogar protestirte. — Die Pforte richtete an den Fürsten Bobanoff eine neue Reclamation betreffs der 150 türkischen Soldaten, welche bei den kürzlich stattgehabten Kämpfen von den bulgarischen Insurgenten gefangen genommen und später den russischen Truppen übergeben wurden. Die Pforte verlangt die Herausgabe dieser Soldaten und wird dabei von Lypard energisch unterstützt. — Die Ernennung Michail Paskas zum Gouverneur von Syrien wird als ein Triumph des Einflusses Lypard's im Palais anerkannt und hängt mit der Frage über die Verwirklichung der englischen Reformbestrebungen zusammen.

Fenilleton.

Gines Andern Frau.
Eine Erzählung von Gustav Böder.
(16. Fortsetzung.)

„Es ist freilich kein schöner Zug Ihres Gatten,“ nahm Etsried das Gespräch wieder auf, „daß er auf den Tod seiner Schwester speculirt und der in Aussicht stehenden Erbschaft wegen die Freiheit seines Willens und vielleicht auch seine bessere Ueberzeugung opfert. Auf der andern Seite aber will ich Ihnen, wenn jener Todesfall eintritt, eine angenehme Zukunft, — Sie werden in glücklichen Verhältnissen leben und Ihr Gemahl wird Ihnen gewiß so leicht keinen Wunsch versagen; davon bin ich überzeugt.“

Etsried begegnete Hedwig's Blick und sah im Strahle des Mondes, der jetzt, wo der Wald hinter ihnen lag und der Weg durch freie Felder führte, mit ungetrübter Klarheit die Wandernden umwob, ein bitteres Lächeln um Hedwig's Lippen spielen.

„Ach!“ sagte sie, den Blick nach oben gewandt, als wollte sie den Himmel zum Zeugen anrufen, „ich mache ja keine Ansprüche; ich wünsche mir ja nichts, das mir versagt werden könnte, nichts! gar nichts! auch kein neues Kleid!“

Sie hatte Etsried's Anspielung durchschaut und fühlte sich gekränkt. Ihre Stimme zitterte bei den letzten Worten, — mit Mühe nur schien sie die Thränen zurückzuhalten.

„Mein!“ fuhr Hedwig in plötzlichiger Heftigkeit auf, „ich will von Ihnen nicht verkonnt sein!“ Der —“ sagte sie sanfter hinzu, als wären ihre plötzlich Zweifel gekommen, „ist es Pflicht, daß ich meinen Gatten schone? Dann sagen Sie es mir, — ich folge Ihnen in allen Dingen!“

„Gut denn,“ antwortete Etsried, „so sagen Sie mir die schonungslosste Wahrheit!“

„In einer stürmischen Nacht,“ berichtete Hedwig, „sollte mein

Gatte zu einem schwer Erkrankten kommen. Er kannte den Mann und wußte, daß er arm war und keinen Arzt bezahlen konnte. Weder die flehenden Bitten der unglücklichen Frau, die ihn zu holen gekommen, war, noch mein eigene dringendes Zureden vermochten ihn, dem Kranken zu Hilfe zu eilen. Die Frau entfernte sich in Verzweiflung. Am andern Tage erfuhr ich, daß der Mann, dem rasche ärztliche Hilfe das Leben hätte retten können, gestorben sei. Er hinterließ eine zahlreiche Familie. Wir ständen von der erschütternden Nachricht noch die heißen Thränen aus den Augen, — da kamen Sie, — und ich erfuhr von den lächelnden Lippen meines Gatten, daß ich um ein mir versagtes neues Kleid weine. Ich schwieg, — anfangs wie vernichtet von der Berwegtheit dieser Wendung, dann, weil ich die Lüge zu unerhört fand, um den Muth zu haben, sie aufzudecken und mich, um meines Gatten selbst willen, vor Ihnen schämte. . . . Nun habe ich Ihnen einen Blick in sein Inneres geöffnet, wie ich deren gar viele schon gethan, und nachdem Sie wissen, was vorangegangen war, werden Sie das Raffinement schamloser Lüge ermessen können, mit dem er Ihnen in meiner Gegenwart von einem neuen Kleide erzählte, und auch das heuchlerische Spiel seiner Bärtlichkeit werden Sie zu würdigen wissen, mit der er mich tröstlichen wollte.“

„Das ist freilich traurig, sehr traurig,“ sagte Etsried tief betroffen. „Aber Sie sprechen von geheuchelter Bärtlichkeit. So zweifeln auch Sie an der Liebe Ihres Gatten, wie er an der ibrigen?“

„Wenigstens in jenem Augenblicke war seine Bärtlichkeit geheuchelt,“ gab Hedwig zur Antwort, „an seiner — Liebe zweifle ich nicht, — ach! leider, leider! darf ich daran nicht zweifeln!“

„Wie?“ rief Etsried, „Ihre Ueberzeugung von seiner Liebe scheint Sie unglücklich zu machen? So läge hierin demnach das Gegenständlich Ihrer Bärtlichkeit?“

„Kann ich denn lieben, wo ich verabscheuen muß?“

„Aber es gab eine Zeit,“ forschte Etsried, „wo Sie die verabscheuungswürdigen Eigenschaften an Ihrem Gatten noch nicht kannten, — es gab eine Zeit, wo Ihr Herz in Liebe für ihn schlug?“

„Niemals!“ entgegnete Hedwig. „Mit zu Boden gesenktem Blicke sagte sie hinzu: „Ich habe das Gefühl der Liebe nie gekannt!“

„So war es also Dankbarkeit von Ihnen, daß Sie dem Arzte, der an Ihrem Krankenbette gewacht und Sie gepflegt hatte, Ihre Hand reichen?“

„An meinem Krankenbette noch unterzogen er meine dankbaren Gesinnungen,“ sagte Hedwig in auffallend bloßemem Tone, an ihre Stelle trat schon damals ein heimliches Grauen, als ich einst durch einen eiskalten Hauch auf meinen Lippen aus dem Schlafe gewick wurde und mich von ihm emporgerissen, von seinen Armen umschlungen sah, — als er wilde Küsse auf meine erstarrenden Lippen drückte!“

Hedwig schauerte zusammen, ihre Züge schienen den Dämon zu versagen, — Etsried fühlte den Schauer, der ihren Körper schüttelte, ihren Arm durchzittern, der sich an den seinigen klammerte.

„Dieses Grauen,“ ergänzte Hedwig, „hat mich von jenem Augenblicke an nie mehr verlassen, und noch heute schwebt es wie ein Damocles'scher Schwert über meinem Zukunftsleben mit ihm!“

„Und dennoch, dennoch,“ rief Etsried, „erwähnten Sie ihn zu Ihrem Gatten!“

„Ich fürchtete mich, undankbar zu sein; es trieb mich fort von meinen Angehörigen, ich schate mich nach Selbstmord, nach einem andern Leben! Und wenn all's dies nicht gewesen wäre, — meine Mutter, mein Stiefvater, mein Vormund, ja meine erwachsenen Geschwister, mit Ausnahme Etsried's, zwangen mich zu dieser Heirat, die sie längst vorbereitet hatten, indem sie Mißthaten glauben machten, ich liebe ihn.“

Ich hatte keinen Willen, keine Ueberlegung, — ach! ich war ja erst sechzehn Jahre alt und wußte selbst noch nicht, welchen Schritt ich that!“

Es war Etsried schwer geworden, den Schweiß von Ruhe zu bewahren, womit er seine Fragen gestellt und so überraschende Antworten herausgeholt hatte. Er wußte nun genug, und es trat jenes Schwiegen ein, wie es gewöhnlich auf einen Austausch bedeutungsschwerer Mittheilungen zu folgen pflegt. Stumm betraten Beide die Vorstadt und wandelten durch die lebhaftesten Straßen, bis endlich das Haus erreicht war. Der Doctor sah oben aus dem offenen Fenster des ersten Stockwerks herab, wo er Beide erwartet zu haben schien, und verstand jetzt mit dem Schreie, um ihnen auf der Treppe entgegenzukommen.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 13. November. Präsident Koloman Tisza eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses nach 10 Uhr. Im Interpellationsbuch sind zwei Interpellationen eingetragen: von R. Rath in Angelegenheit der Handelsverträge und von J. Madarasz in Betreff der Protokolle der Rhodope-Kommission, — beide, an den Ministerpräsidenten gerichtet, werden in der üblichen Zeit motiviert werden. Folgt die Tagesordnung: Daniel Franzy motiviert seinen Beschlus- antrag bezüglich der Vorlage des Notenwechsels in Angelegenheit der Occupation Bosniens und der Herzegowina. Redner sagte zur Motivierung Folgendes: Er wolle nicht die Frage stellen, ob der Congreß das Recht hatte, das Mandat zur Occupation zu erteilen, ob Oesterreich-Ungarn das Recht hatte, das Mandat anzunehmen und nach der Annahme auszuführen; wo die Regierung doch wußte, daß sie gegen den ausgesprochenen Nationalwillen handle, — die Erörterung dieser Frage gehöre in die Adressdebatte. Der Berliner Friede enthalte die Bestimmung, daß mit der Türkei eine Vereinbarung zu treffen sei über die Modalitäten der Occupation. Dies sei nicht geschehen und die Folge waren ungeheure Opfer an Blut und Geld. Man müsse nun wissen, an wem die Schuld liege. Ist die Türkei schuld an dem Nichtabgange, dann liege es im Interesse der Regierung, die bezüglichen Noten vorzulegen. Wenn nicht, so wird man wissen, an wen sich halten. Es verlautet, die Unterhandlungen seien einmal bereits abgebrochen worden, weil Oesterreich-Ungarn die Souveränität des Sultans nicht anerkennen und die bestimmte Occupationsdauer nicht zugeben wollte. Dies zeige, daß die Besetzung keine provisorische sein solle. Die Verwaltung von Bosnien und der Herzegowina sei keine gemeinsame Angelegenheit und die darauf bezüglichen Schreiben gehörten vor das Haus, und um die Vorlage derselben, die während der Adressdebatte notwendig sein werden, um ein Urtheil über die Regierung fällen zu können, bitte er: man möge seinen Antrag auf die Tagesordnung stellen. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Ministerpräsident Koloman Tisza: Geehrtes Haus! In Bezug auf alle jene Angelegenheiten, welche mein geehrter Herr Vordredner selbst als solche erwähnte, deren Erörterung er sich für die Adressdebatte vorbehalten hat, enthalte ich mich in diesem Augenblicke jeder Äußerung; im Verlaufe der Adressdebatte werde ich auf diese Dinge pflichtgemäß reflectiren. Gegenwärtig habe ich nur die Pflicht, mich über den Antrag zu äußern, welchen der Herr Abgeordnete auf den Tisch des Hauses niedergelegt hat. Schon im vorigen Reichstage war ich öfter in der Lage, die auf die Vorlage von Documenten bezüglichen Interpellationen des Abgeordneten Franzy zu beantworten. Schon damals erwiderte ich, daß zur Vorlage von Schriftstücken — nicht von Verträgen, denn davon sprechen unsere Gesetze, sondern von Correspondenzen und Noten — nur der Berechtigteste sein kann, der dafür verantwortlich ist, was aus der Correspondenz mit fremden Mächten — auch diesen gegenüber — mitgeteilt werden darf. Ich habe damals wiederholt meine Ansicht ausgesprochen, daß zur Vorlage solcher Actenstücke weder der eine noch der andere Ministerpräsident verpflichtet werden kann; ich sagte auch, daß solche Schriftstücke nur der Vorlage fähig sind, der für deren einzelne Worte und Ausdrücke verantwortlich ist, weil sie von ihm herühren und nur an jenen Orte, wo er diesbezüglich seinen Standpunkt entwickeln kann. Ich halte dies in Gemäßheit unserer Verfassung auch heute noch für den einzigen correcten Standpunkt und weiche nicht von demselben ab. Bezüglich der in Frage stehenden Schriftstücke bemerke ich noch, daß es nirgends Brauch ist, Correspondenzen, die sich auf eine nicht nach allen Richtungen definitiv abgeschlossene, schwebende Angelegenheit beziehen, vorzulegen und wenn selbst das erste Motiv nicht vorhanden wäre, so wäre dieses zweite Motiv genügend, um gegen den Beschlus Antrag angeführt zu werden und zu erklären, daß keine Schriftstücke vorgelegt werden können.

Zugzwang heißt es auf dem Tische: Aber occupiren kann man! (Bewegung. Hört!) Ministerpräsident Tisza: Was ist gefällig? Zugzwang heißt es: Occupiren kann man! Ministerpräsident Tisza: Darüber sprechen wir in der Adressdebatte; das gehört nicht hierher. (Zustimmung rechts.) Ich bitte, den Beschlus Antrag abzuschließen. (Zustimmung rechts.) Nach einer kurzen Bemerkung Franzy's wird der Antrag abgelehnt. Hierauf stellt Karl Rath nach kurzer Motivierung folgende Interpellation an den Ministerpräsidenten:

In Anbetracht, daß anlässlich der Botirung des auf den Zolltarif bezüglichen Gesetzentwurfs das Abgeordnetenhause die Regierung mittelst Beschlusses angewiesen hat, ihr ganzes Bestreben und ihren constitutionellen Einfluß dahin zu richten, daß zwischen Oesterreich-Ungarn und den auswärtigen Staaten je eher Zoll- und Handelsbündnisse abgeschlossen werden;

in Anbetracht, daß die wiederholt verlängerten Verträge mit Ende dieses Jahres ablaufen;

in Anbetracht schließlich, daß die betreffs der Regelung der Zoll-Angelegenheiten schon seit mehreren Jahren bestehende Unsicherheit auf den Handelsverkehr und auf unsere ganze Staatswirtschaft vom schädlichsten Einflusse ist;

frage ich den geehrten provisorischen Ministerpräsidenten: 1. In welchem Stadium befinden sich die in Angelegenheit des „Entschuldigenden Sie mich bei Ihrem Gemahl,“ sagte Elfried zu Hedwig, „meine Stimmung macht es mir unmöglich, ihm heute Abend noch Gesellschaft zu leisten.“ „Ich begreife es,“ erwiderte Hedwig, „aber wann werde ich Sie wiedersehen?“ „Ich weiß es nicht, — vielleicht bald.“ „Wie ernst und trübe auch der heutige Tag ausklang,“ sagte Hedwig, „ich werde dennoch gern sein Gedanken.“ „Mir wird er unergötzlich bleiben,“ murmelte Elfried, als spräche er mit sich selbst, „wenn es auch nur eine schöne Täuschung, ein holder Trug war, der ihn an meine Erinnerung knüpft.“ Er hatte diese Worte nur hingeworfen, wie wir ja mitunter ein Geheimniß unseres Herzens anzudeuten wagen, um es dennoch durch die räthselhafte Form zu bewahren. — Fast erschrocken daher Elfried, als er in Hedwig's Augen plötzlich ein seltsames Aufblitzen zu bemerken glaubte und um ihren Mund ein geheimnißvolles Lächeln spielen sah. Sie streckte ihm die kleine Hand entgegen, um ihm gute Nacht zu wünschen, und jetzt wurde es ihm so schwer, von ihr zu scheiden! So lang und weit auch der Weg gewesen war, den sie an seiner Seite, an seinem Arme wandelte, in diesem Augenblicke gestaltete er sich zu einem kurzen, ach! allzu wenig genossenen Traum, und heiß und fliebernd durchsuchte es Elfried, die kleine Hand stürmisch an sein klopfendes Herz zu pressen. Es war ein kurzer, juchender Kampf, in welchem der Priester den Sieg über die menschliche Leidenschaft davontrug. Mit leichtem Handdruck erwiderte er Hedwig's Gutenacht und ging, während sie in der Thür der erleuchteten Thür verschwand.

In einiger Entfernung wandte er sich noch einmal nach dem Hause um und sah zu dem Fenster empor, wo jetzt wieder das Licht er schien. Dort oben wollte sein Blick in räuberischer Hand! Doch nein! sie hatte ja am Altar ihr „Ja!“ gestammelt und war von Priesterhand mit dem Manne, den nach ihrer Jugend und Schönheit gelüßte, zu einem Bunde vereinigt worden, welchen man die heilige Ehe nennt. (Fortsetzung folgt.)

Abschlusses von neuen Zoll- und Handelsverträgen mit den auswärtigen Staaten, besonders mit Deutschland seinerzeit begonnenen Verhandlungen?

2. Sind Maßnahmen getroffen worden, damit bis zum Zustande kommen des neuen Vertrages das zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland bestehende Zoll- und Handelsbündniß verlängert werde? und auf welche Zeit? Oder aber

3. Ist das Zustandekommen des allgemeinen Zolltarifes in Aussicht genommen und, wenn ja, für wann?

Josef Madarasz lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Protokolle jener internationalen Commission, welche zur Untersuchung der von Bulgaren und Russen gegen Mohamedaner im Rhodope-Gebirge begangenen Grausamkeiten entsendet war. Redner erinnert daran, daß angebliche ähnliche Grausamkeiten der Türken den Anlaß zur russischen Intervention und Kriegserklärung gegeben haben. Der vorliegende Fall könne den Russen abermals den Anlaß zu einem Vordringen und zu Eroberungen bieten. Das Oesterreichisch-ungarische Mitglied der Rhodope-Commission mußte übereinstimmenden Mittheilungen zufolge auf Weisung seiner Regierung die Signatur des erwähnten Protocolls verweigern, trotzdem unser Vertreter sich persönlich von der Wahrheit des Inhalts überzeugt hat. Nicht nur die vaterländische, sondern auch die ausländische Presse klagt unser Auswärtiges Amt der Parteinahme für Rußland an. Um nun der ungarischen Regierung Gelegenheit zur Darlegung des wahren Sachverhaltes zu bieten, unterbreitet Redner folgende

Interpellation an den Ministerpräsidenten:

1. Was weiß er von der Mission der Rhodope-Commission, von der angestellten Untersuchung und deren Protocollirung, sowie davon, wer dieses Protocoll unterschrieben und wer es nicht unterschrieben hat?

2. Ist er geneigt, dieses Protocoll noch im Laufe der Adressdebatte auf den Tisch des Hauses niederzulegen?

3. Von wem wurde der Oesterreichisch-ungarische Bevollmächtigte angewiesen, das Untersuchungs-Protocoll nicht zu unterschreiben und was ist die Ursache hievon?

Die Interpellationen werden dem Ministerpräsidenten zugestellt. Schluß der Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten. Morgen um 10 Uhr beginnt die Adressdebatte.

Island.

S. P. Budapest, 14. November. Die „Politische Corr.“ hat die Meldung des „Manchester Guardian“ demotivirt, nach welcher eine austro-britische Convention betrefis der Durchführung des Vertrages bestünde. Sicherlich ist das genannte Wiener Organ mit seinem Dementi im Rechte; aber ebenso sicher ist, daß während des Berliner Congresses mü d l i c h e Besprechungen zwischen Andraßy und Beaconsfield stattgefunden haben und daß die beiden eine vollkommene Uebereinstimmung ihrer Ansichten in der angebotenen Richtung constatiren konnten. Merkwürdig hierbei ist, daß gleichzeitig mit den Kundgebungen von Oesterreichischer und englischer Seite, auch aus Petersburg in einem jener anonymen und officiellen Telegramme die Versicherung kommt, daß Rußland „lediglich auf dem Boden des Berliner Vertrages verharre“. Da bestünde also die schönste Harmonie unter den Mächten, und man wird daraus wohl mit Recht folgern dürfen, daß die Erklärungen des Kaisers Franz Joseph beim Empfange der Delegationen und jene des Königs Beaconsfield mindestens ebenso gut an die türkische, wie an die russische Adresse gerichtet sind.

Die Rede, welche Lord Beaconsfield beim Lord Mayors-Banquet gehalten, bestärkt in ihrem feierlichen Tenor, daß von Seiten Rußlands in der That die zufriedenstellendsten Erklärungen hinsichtlich der Ausführung des Berliner Friedens erfolgt sind. In englischen und französischen Blättern ist bei diesem Anlaß zu lesen, daß von Seite des Fürsten Bismarck besondere Anstrengungen gemacht worden seien, um dem Grafen Schwalow zu helfen, einen entscheidenden Sieg über den zur Zeit in Baden-Baden weilenden russischen Staatskanzler Fürsten Gortschakoff beim Czaren in Ubadia davon zu tragen. Davon kann natürlich keine Rede sein, trotz aller Sympathien, welche der deutsche Reichskanzler unverhüllt für Graf Schwalow zur Schau trägt. Eine derartige Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines noch so befreundeten Staates würde sich Fürst Bismarck eben so wenig erlauben, wie er sie einem Andern in deutschen Angelegenheiten zu gestatten gedenkt.

Gram, 13. November. Nach Serajevo sind von hier die Familien der dort angestellten Beamten abgegangen. Man weiß hier nichts davon, daß die letzteren demissionirt hätten.

Wien, 13. November. Graf Schwalow legt sich morgen Abends von hier über Friedrichsruh via Paris nach London.

Unter-Lapaz, 11. November. Sorden sind 1000 böhmische Hüchflinger in Kulen-Bataf der Behörde übergeben und von den Bewohnern sehr zuvorkommend aufgenommen worden. Andere Transporter folgen noch, doch zeigen sich an vielen Orten große Schwierigkeiten wegen Unterbringung der Hüchflinger. — Der ehemalige Joleinnehmer aus Kulen-Bataf wurde, weil bei ihm Vorräthe an Waffen und Munition vorgefunden wurden, standrechtlich behandelt und erschossen.

Stoßreißer eines Localpatrioten.

Die handels- und gewerbliche, die blühende „rothe Stadt“, an deren Willen und Mauern sich die Sturmfluth orientalischer Barbaren oft genug brauend gestaut und machtlos gebrochen hat; die Stadt, welche noch vor zweihundert Jahren ein zeitgenössischer Schriftsteller allerdings von dem Stolze eines Völkertarifiers und hochgradigem Localpatriotismus erfüllt, an Größe, Stärke und Schönheit mit Wien in Oesterreich zu vergleichen wagte, ist nicht mehr.

Nach mahnen uns zwar die monumentalen Bauten der großen Marienkirche, das Rathshaus, unsere Festungsmauern und Wälle, gleichwie einige in Gedanken stehen gebliebene Bastionen und Stadthürme an eine größere und bedeutungsvollere Vergangenheit und unsere Ringe und Lauben an Zeiten, in denen reger Verkehr die Straßen dieser Stadt belebte und ihren Bewohnern die Taschen mit rothem Golde füllte.

Aber seit der Handel nach dem Orient der schönen Habsucht wegen die trügerische See der terra firma vorziehen gelernt, ist auch das goldene Alter unseres Gewerbes und Handels hoffentlich nur für solange vorüber, bis uns die Rotpfeilbumer Bahn wieder mitten in den Weltverkehr stellt und alle verlorenen Positionen zurückerobert hilft.

Der „Mittelpunctum der Landeshaupstadt“, den wir geträumt, war zu kurz, um der mächtigsten, faldenreichen Physiognomie der Stadt ein neuzeitliches Gepräge zu geben und nur das Erwachen aus diesem Traume zum neuen Leben der „Garnisonstadt“ prägt seinen reglementsmäßigen Charakter der ganzen Stadt auf.

Die engen winklichten Straßen, in denen alle Linien mit Ausnahme der geraden zu finden sind, die kleinen Häuser mit ihren hohen Giebeln und steilen Dächern, ein Wahrzeichen emporkletternden, unwürdigen Bürgerstanes und trotzigen Selbstgefähls, spotten zwar noch immer jeder Regelmäßigkeit und Symmetrie und scheinen bewundern drein zu schauen in die neue Zeit, die alles Originelle haßt und sorgfältig modelt, alles

Ungarn.

Paris, 13. November. Die conservativen Journale veröffentlichen das Manifest der Rechten an die Senatswähler, welches sagt: Die radicale Partei wolle unter dem Deckmantel der Opportunität den Senat, die Arme, den Richterstand und die Religion loernehmen, demnach Einigkeit empfiehlt zum Widerstand gegen den Radicalismus.

London, 13. November. Die mannigfachen russischen Besichtigungen aufrichtiger Vertragstreue beruhigen nur bezüglich der Russenland zugehörigen Absicht, sich über den Vertrag hinwegzusetzen, nicht aber bezüglich der gegen die Türkei gerichteten Absichten Rußlands.

Athen, 13. November. Die bevorstehende Auflösung der Kammer gilt als ausgemacht. — Kumaniburos hofft, die Neuwahlen werden ihm große Majorität zuführen, welche ihm gestatten werde, eine energische Actionspolitik durchzuführen.

Bukarest, 13. November. Den Gerüchten von einer neuen russisch-rumänischen Convention wird widersprochen. — Aus ganz sicherer Quelle verlautet, daß auf Befehl des Kriegsministers unverzüglich neuerdings vier Divisionen auf versärkten Friedensfuß gesetzt und marschbereit gemacht werden sollen.

Belgrad, 13. November. Die serbische Regierung führt energische Klage bei Rußland wegen der von Bulgaren an der serbisch-bulgarischen Grenze wiederholt begangenen Grenzverletzungen, welche die Grenzbevölkerung in hohem Grade beunruhigen.

Pera, 13. November. Ahmed Pascha, der Führer des Aufstandes in Kofan, wurde vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt, vom Sultan zur Exilirung nach Tripolis begnadigt. — Der Gesandte in Petersburg, Schafir Pascha, wurde nach Konstantinopel berufen, um im Proceß Suleyman Pascha Zeugenschaft abzulegen. Man glaubt ganz allgemein, das Kriegsgericht werde Suleyman Pascha freisprechen.

Konstantinopel, 13. November. Die russischen Besetzungungen, den Berliner Vertrag respectiren zu wollen, machen hier keinen Eindruck, weil bisher die neuerliche Vorrückung der russischen Truppen nicht redressirt worden.

Sz. 700 eln. 1878.

Közönetnyilvanítás.

M. kir. belügyminister ö nagyméltóságától folyó év október hava 8-án 40970 szám alatt azon megítéztelt rendeletet vettem, hogy azon nemesszivü gyűjtök és adakozókknak, kik a Bosznia és Hercegovinába küldött vitézeink érdekében oly előszerző buzzgó munkásságot és érdeklődést fejtettek ki, ö nagyméltósága nevében nyilvánosan a legmelegobb köszönetet fejezzem ki, s egyszersmind Nagy-Szeben város és környéke lakosainak adjam tudtára, hogy a helybeli nagyon tisztelt nösegölzö bizottság által gyűjtött 1219 frt. fele 609 frt. 50 kr. a sebesült harcászok részére számt sebhöto szerek s ezen ezétra gyűjtött egyéb adományokkal együtt, melyek általam folyó év szeptember hava 30-án 625 eln. szám alatt küldetett fel, m. kir. hovédelmi minister ö nagyméltóságának adattak át, — a pénz másik fele hasonlóan 609 frt. 50 kr. az elesettek és mozgósítottak hátrahagyottjai részére gyűjtött ruha és fehérmelmékkel együtt m. kir. belügyminister ö nagyméltósága által vétetett át.

A „Telegraful Roman“ szerkesztösége által a harcászok sebesültök, valamint az elesettek és mozgósítottak családjai részére gyűjtött s nekem kézbesített 286 frtot rendeltesöök helyeire való juttatás tekintetéböl folyó év október hava 4-én 641 eln. szám alatt m. kir. belügyminister ö nagyméltóságának felkölvén, ennek átvétele ö nagyméltósága által hasonlóan a gyűjtök és adakozókknak nyilvánított köszönet kifejezése mellett folyó év október hava 12-én 41362 szám alatt kelt magas leiratával ösmertetett el.

Végre m. kir. belügyminister ö nagyméltóságának folyó év november hava 4-én 44854 szám alatt ösmertetett a nemesszivü nagydisznói nöek által a harcászok sebesültök és betegek, valamint az elesettek és mozgósítottak hátrahagyottjai részére gyűjtött s általam folyó év október hava 28-án 691 eln. szám alatt felküldött ruha és fehérmelmék s más beces adományok átvétele.

Midön erröl a t. ez. nemeslekkü lakosainyok értesiteném, nem mulasztatom el ez alkalommal részemöl is mindazon tisztelt nöeknek és uraknak, kik ezen kemény harcászok viselt vitézeink részére hazafiságos érzéséböl eredö buzgalommal mint gyűjtök és adakozók befolytak, a legmelegobb köszönetemet fejezni ki.

Nagy-Szeben, 1878. november 10 14-én.

Szebenmegye föispánja, szászispán: Wächter.

Sz. 700 präs. 1878.

Dankjagung.

Mit dem hohen Erlasse Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern vom 8. October l. J., Z. 40970, ist mir der ehrende Auftrag geworden, im Namen Sr. Excellenz den hochherzigen Sammlern und Spendern für unsere in Bosnien und der Herzegowina verwundeten Krieger den wärmsten Dank auszusprechen und gleichzeitig der Bevölkerung

individuelle vernichtet und nivellirt, alles Krume gerade, alles Häßliche schön machen will, und nicht nur Armeen, sondern auch Hüten und Paläste „in Reich und Gled“ stellen will.

In unseren Mauern tritt uns noch auf Schritt und Tritt ein Stück — Geschichte entgegen und es ist nun hohe Zeit, daß auch wir etwas thun für unsere Stadt, der noch Manches zum Begriffe des „Modernen“ fehlt. Man kann Pietät für historische Denkmäler haben und doch Sinn für Schönheit und Behaglichkeit; denn solche Pietät ist ja nicht gleichbedeutend mit Vorliebe für Ruinen, für Unordnung und für — Schlimmeres.

Man macht ja öhnehin nur aus der Noth eine Tugend, wenn man eine alte Basti durch ein schöperisches Werde in einen Tempel Thaliens verwandelt und man vermählt den Sinn für das Nützliche mit dem Gefühl der Pietät für historische Denkmäler, wenn man einen dem Unterang geweihten Stadthum dadurch rettet, daß man ihn für die modernen Zwecke des Petroleums und der Feuerwehr noch zeitweilig am Leben läßt.

Aber nicht so sehr der Kunstsinna und Geschmack fehlt uns; denn der oft gehörte Vorwurf: das sächsische Volk habe im Reichs- und Staatsleben Auerkennenswerthes geleistet, seine Eigenart erhalten, Bildung gepflegt; es habe beten und arbeiten, denken und kämpfen gelernt; aber die Kunst sei eine Waise auf seinem Boden — ist zu hart.

Was nützt der Sinn für Kunst, wenn die Kraft fehlt, sie zu unterstützen?

Wir freuen uns ja dankerfüllten Herzens über das sächsische Nationalmuseum, das der kunstsinrige Zügnosse der großen Maria Theresia gestiftet; wir suchen es aus eigener Kraft zu ergänzen und zu vervollständigen, bis es uns gelangt, der Plastik, der Musik und Poesie Heimstätten zu gründen und es ist gewiß den Wenigsten gleichgültig, daß die einzige Statue des Königsbodens einem „Fremdling“ gesetzt wurde.

Das können wir nicht ändern. Aber den Sinn für Schönheit in Natur und Kunst, für Ordnung und Behagen kann die Schule in den Massen wecken und das Leben nähren und fördern. Bis uns goldene Zeiten gestatten, unsere Plätze mit Stadtbildern

German... Hätte... sammelt... pnaufge... die veru... Zwick... igeo g... gleichfau... Wäpfe... faunen... minier... hiebener... für die... Betrag... dem bez... Excellen... die Uebe... gleichseil... er. G... Z. 448... jugunge... moosil... und von... wertpvo... nicht un... geleitet... kampfe... zichen... Der... welche... war der... banten... senogran... nur zu... Weitare... gegebene... dunaoh... kunstig... flucht zu... eigens v... Gelingen... diejele... und B... des B... damit es... in die... daß den... Hinfle... wurden... mehreret... einem a... oqztrau... Tpäter... Morgens... — wie... Regenbo... (nie) d... fällen d... Ploje... darauf... zu stellen... zu schün... vergeblic... funden... angahret... mit li... Stadt... Be... der Sta... Wären... B... Neujahre... wusten... umwand... und das... noch ma... Z... anlagen... Gellst... Geldüber... jetzt leid... Verschön... nicht nur... W... Stye... kleinem... Wind u... offjene... W... Tarten an... kerung de... bleibt, jo

Anzeige.

Im Eperjesi'schen Hause, Kleiner Ring Nr. 11, wird das ganze E. Rösler'sche Waarenlager ausverkauft, und zwar Alles zu herabgesetzten Preisen. [783] 2-3

Petroleum-Lampen

von R. Ditmar in den verschiedensten Zusammenstellungen billigst bei

J. S. Winkler, Seltnergasse 12. [762] 3-3

Ein Locomobil,

12 Pferdekraft, noch ganz neu, kaum 1/4 Jahr im Betrieb, mit drei Gängen, alles im guten Stande, ist billig zu verkaufen.

Näheres: Rossplatz Nr. 8. [773] 3-3

MENTHIN.

Bestes Mittel gegen alle Innebeschwerden, Magen- und Darmkrämpfe, Kopfschmerzen, Zahnschmerzen etc.

Als vorzügliches Magenmittel. Krampfstillend. Als Zahntinctur und Mundwasser. Als Toilettemittel. Als ein erfrischendes Getränk.

Preis einer Flasche 50 kr. Mit Vorberingung, wo nur wenigstens zwei Flaschen versendet werden, 1 fl. 10 kr.

Haupt-Depot für Oesterreich-Ungarn: Wien bei Hrn. Philipp Neustein, Apotheker „zum heil. Leopold“, Plattenhofgasse Nr. 6. [770] 1-12

PARIS 1878. Taschen-Uhren.

Nur 2 fl. 20 kr. eine prächtige, gutgehende, mit Quarz versehenene Silberuhr auf die Minute regulirt, mit einer passenden Lederkette aus Osnabrück. 6 fl. 50 kr. eine schöne Silberuhr mit Kette, regulirt auf die Minute, mit Quarzwerk und Uhrwerke. — Feinere Sorten in 8 und 10 fl. Für nur 10 fl. eine sehr feine, schwarze Silberuhr auf 15 Minuten laufend, mit Kette, regulirt auf die Minute, mit Quarzwerk und Uhrwerke. — Feinere Sorten in 12-15 fl. 8 fl. 50 kr. bis 10 fl. die besten Schweizer Remontir-Uhren mit Nickelwerk, ohne Schlüssel zum Ausziehen, genau regulirt und gutgehend, zum Strapazieren gut geeignet. fl. 3 bis fl. 4 gute Taschenuhren, die sehr effektiv für Geldleute sich eignen. — fl. 3, 4, 5 bis fl. 6 reizende Damen-Uhren, sehr verziert, mit feinen Perlenwerk und Kette, mit Gold in.

Pariser Uhren-Depot, WIEN, Praterstrasse Nr. 2. [770] 1-12

Magen- und Darmkatarrh,

aus Verstopfung der Verdauungsorgane und die so zahlreichen Neben- und Folgeleiden heilt A. J. S. Popp, Heide in Heilheim.

Die Broschüre Magen- und Darmkatarrh, 120 Seiten stark, und alles Nähere erfolgt auf Wunsch der Patienten franco und gratis.

Magenkatarrh

gezeigt. Ich fühle mich wieder vollkommen gesund, fühle mich wie neu geboren und für die Ihnen meinen herzlichsten Dank aus mit der Versicherung, daß ich Sie allen ähnlich Leidenden empfehlen werde.

Dr. Th. Mayer, Portiers-Gattin der k. k. Tabakfabrik [769] 3-12

Epilepsie

(Fallsucht) und alle Nebenkrankheiten heilt brieflich der Spezialarzt Dr. Killisch in Dresden (Neustadt). Bereits über 11,000 Fälle behandelt. [769] 3-12

Die Regenmäntel, Wagendecken (Plachen), Bettelagen, Zeltstoffe etc. von M. J. Eisinger & Söhne in Wien, Neubau, Zollergasse 2, Lieferanten des k. u. k. Kriegsmünsteriums, Sr. Maj. Kriegsmarine, vieler Humanitätsanstalten etc. etc. [891] 127

Kundmachung.

Zufolge Allerhöchsten Befehles wird hiemit die VII. kön. ung. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie eröffnet, deren Reinertrag

zufolge a. h. Entschliessung Sr. kais. kön. apostolischen Majestät vom 31. October 1877 zum Vortheile des Budapestener ersten Kinderasyl-Vereines, des Landes-Vereines für Kleinkinderbewahr-Anstalten, des Balatonfürder Rettungshauses und des in Székely-Udvarely bestehenden allgemeinen Comitats-Krankenhauses verwendet werden wird.

Die auf 3340 festgestellten Gesamtgewinnse betragen laut des nachstehenden Spielplanes 200.000 Gulden in österr. Währ., und zwar:

Table with 4 columns: Gewinnklasse, Anzahl, Gewinnhöhe, Gesamtgewinn. Includes categories like 4 Gewinnste à 5000 fl., 100 Gewinnste à 100 fl., etc.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 6. December 1878. Das Los kostet 2 Gulden ö. W.

Leser sind zu haben: Bei der Staats-Lotterien-Direction in Budapest (Post, Hauptzollamts-Gebäude), bei allen Postämtern, bei den Salz- und Steuerämtern, bei den meisten Postämtern, und bei den in allen Städten und bedeutenderen Ortschaften aufgestellten Losabgab-Organen.

Königl. ung. Lotto-Direction. Budapest, am 6. October 1878. Alois v. Motusz, k. ung. Sections-Rath und Lotto-Director.

Gehör-Oel

von Ober-Stabsarzt Dr. Schmidt eilt jede Taubheit, wenn sie nicht angeboren (Schwerhörigkeit, Ohrenlaufen) sofort beseitigt. Preis a. Flaide nebst Gebrauchsanweisung 2 fl. Pröding gegen Einlieferung von 2 fl. 30 kr. franco zugelandt.

General-Depot bei Julius Grätz, Wien, VI., Mariahilferstrasse 45 (Hirschenhaus), I. Stock.

ATTEST. Mehr denn 12 Jahre hatte ich in Folge Krankheit auf dem linken Obre kein Gehör und war mir dies in meinem Geschäfte äußerst störend und lästig; alle angewendeten Mittel halfen nichts, bis mich vor etwa 3 Wochen ein alter Freund auf Ihr Gehör-Oel aufmerksam machte; da ich schon so vieles gebraucht, wollte auch dieses nicht unversucht lassen, und hatte die namenlose Freude, schon nach Gebrauch kaum einer halben Flaide in etwa 14 Tagen mein Gehör wieder vollständig hergestellt zu haben. Allen ähnlich Leidenden kann daher Ihr Gehör-Oel mit bestem Gewissen bestens empfohlen werden. Fürstenaalbe, 3. August 1878. 9-13 [704] Julius Steinberg.

Gummi- u. Fischblasen

per Duzend 1, 2, 3, 4 fl. und anwärts versendet per Nachnahme discreet J. Palkh, Gummiwaaren-Niederlage, Wien, Hernals, Zielemanngasse Nr. 8. [590] 24

Trostbringend

für alle Kranken ist die Lectüre der zahlreichen in dem Buche: „Dr. Hiry's Naturheilmethode“ abgedruckten Berichte über die erfolgte Genesung auch in verzweifeltsten Fällen. Preis 65 kr. 2 B., vorzüglich in S. Filtch's Buchhandlung in Hermannstadt, auch gegen Einlieferung von 15 Briefmarken à 5 kr. 6 B. franco zu beziehen durch Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig. Ein „Auszug“ steht gratis und franco zu Diensten. [669] 2-7

BISNENHÄNDER-GRIMAUULT & CO. APOTHEKER, PARIS

Sirup de Quinquina ferrugineux de Grimault et Co., Pharmaciens à Paris. Hauptgeschäftlich wird es mit Erfolg angewendet zur Bekämpfung der Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeiten der Menstruation. Genußenden, bejahrten Personen, welche ihre Kräfte wieder zu erlangen suchen, ist der Gebrauch dieses Mittels auf das Beste zu empfehlen.

Haupt-Depot in Wien für En-gros-Versendungen bei Bruno Raabe, Biederstraße No. 1; Philipp Röder, Wien, Hofstr. 15; — General-Depot für Ungarn: in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher & Söhne, Friedrich Thallmayer, Kaufleute, und bei den Apothekern W. Platz, C. Jekeli, C. Müller, W. F. Morscher; in Schässburg bei J. B. Teutsch. [734] 2-18

Wir verschenken an Jedermann

die nothwendigsten Hausgebrauchs-Artikel, wie: Kaffee- und Speiselöffel, Messer und Gabel etc. etc.

Wir haben von der Concurs-Verwaltung der längst fallit gewordenen englischen Britannia-Silber-Fabrik den Auftrag erhalten, sämtliche bei uns im Depot befindlichen Britannia-Silberwaaren gegen geringe Vergütung für Fracht und 1/2 Theil des Arbeitslohnes zu verschenken.

- 6 Stück Britannia-Silber-Speiselöffel, 6 Stück ebensolche Kaffeelöffel, zusammen 12 Stück, haben früher fl. 6 gekostet, kosten jetzt alle 12 Stück zusammen fl. 1.95
6 Britannia-Silber-Tafelmesser mit englischen Stahlklingen, ferner 6 ebensolche Gabeln, zusammen 12 Stück, welche früher fl. 9 gekostet, kosten jetzt alle 12 Stück zusammen fl. 3.25
1 Milchschöpfer, schwerer Qualität, früher fl. 3, jetzt fl. 1.25
1 Suppenschöpfer, schwerste Sorte, aus dem besten Britannia-Silber, früher fl. 4, jetzt fl. 1.25

Außerdem elegante Tafelleuchter per Paar fl. 1.—, 2.—, 2.50, 3.—; Tassen à fr. 50, 75, 80, fl. 1.—, 1.40; Kaffee- oder Theekannen à fl. 2.—, 2.50, 3.—, 4.—; Zuckergangen à fr. 35, 50, 80, fl. 1.—; Zuckerdosen à fl. 2.—, 2.80, fl. 4.—, 5.50, 7.—; Zuckersiebener à fr. 25, 40, 75, 90, fl. 1.—; Süss- und Del-Carofund à fl. 2.50, 2.80, 3.50, 4.75, fl. 5.—; Butterdosen à fr. 75, 95, fl. 1.70, 2.80, 3.25, 4.— und noch unzählige Artikel.

Besonders zu beachten: 6 Stück Tafelmesser, feinste Britannia-Silberbesten mit englischen Stahlklingen, 6 Stück ebensolche Gabeln, 6 Stück schwere vorzügliche Speiselöffel, 6 Stück ebensolche Kaffeelöffel, zusammen 24 Stück, welche früher fl. 15 gekostet haben, kosten jetzt zusammen fl. 4.60. Alle diese Gegenstände sind aus feinstem Britannia-Silber angefertigt und wird für das Weißbleiben derselben 15 Jahre garantirt. Es breite sich Jedermann, die Bestellung so rasch als möglich einzulenden, nachdem bei einer solchen enormen Billigkeit Alles bald vergriffen sein dürfte. Adresse und alleiniger Bestellungsort für die k. u. ung. Provinzen: General-Depot der Britannia-Silber-Fabriken [680] 4-12 BLAU & KANN, Wien, I., Elisabethstrasse Nro. 6.

Spitzen, Bänder, Posamentierwaaren, Fransen u. Knöpfe, Zugehör für Damen-Confection

empfehlen die Fabriks-Firma ALEXANDER BRANDT, WIEN, VII. Kirchengasse 8. NB. Besonders empfehle ich für die Herbst-Saison folgende Artikel, die ich in Partien zu sehr reducirten Preisen am Lager habe: Grosse Partie schwarzer und färbiger Lyoner Faile, Grosse Partie schwarzer Cachemire und Terno's, Grosse Partie schwarzer Seidenfransen, Grosse Partie Posamentier-Aufputz, Grosse Partie Posamentier- und Hornknöpfe. !!Eine Partie!! [654] 7-12 Seiden-Damen-Gravaten, früher fl. 1.20 bis fl. 2, jetzt 40 kr. Seiden-Taschentücher per Duzend fl. 3, per Stück 27 kr.

Neuester Heilbericht vom 20. August 1878

bei Athembeschwerden, Lungenschwindsucht, Husten, Erbrechen und Blutwürgungen. Deffentliches wahrheitsgetreues Dank- und Anerkennungs-schreiben von dem Oberlieutenant Hrn. Gyárfas János in Sepsi-Szent-György in Ziebenbürgen. Eingegangen bei der k. k. Hof-Malzpräparaten-Fabrik von Joh. Hoff, f. f. Rath, Postfachamt der kaiserlichen Kaiserin Maria Theresia, Wiener Neustadt, am 20. August 1878.

Mein Herr! Acht Jahre sind es, daß ich an Athembeschwerden und Lungenschwindsucht leide; während dieser Zeit habe ich alle erdenklichen Mittel, welche mir angetragen worden sind, konsumirt, aber leider Alles ohne Resultat; meine Krankheit ist nicht gelindert worden, es blieb der bei Tag und Nacht einfürmige Husten, das viele Erbrechen und die ewigen Blutwürgungen im Kopfe, und konnte ich weder bei Tag noch bei Nacht eine ruhige Stunde schlafen, was mich so schwächte, daß es mir nicht möglich war, zehn Schritte in einer Minute zu machen, weil ich zu schwach war; es war mir so, als müßte ich erstickend und meine Brust war so beschwert, daß meine Bekannten die Hoffnung aufgegeben, daß ich noch einige Tage leben werde. Mit einem Worte, ich habe schon mit Anderen von meinem Leidenbezugnisse gesprochen und Alles bergerichtet.

Schließlich wollte ich noch die Johann Hoff'schen Malzpräparate versuchen und habe ich aus Ihrer Fabrik aus Wien mir ein Quantum Bonbons, Malzkyser und Malz-Cafolade kommen lassen. Mein Herr! Was für eine Wirkung die oben bezeichnete Quantität auf meine Krankheit ausübte und mein Leben auswirkte, das, mein Herr, bin ich nicht im Stande niederzuschreiben, das muß man probiren und spüren. — Mein Herr! Es ist mir nicht möglich, Sie genug zu loben und Ihnen von Tiefen meines Herzens den Dank abzuschreiben für Ihre Erfindung, denn nicht nur, daß ich hoffe, sondern ich weiß es, daß, wenn man von so einem Quantum so weit hergestellt wird, meine Gesundheit gänzlich zurückkehren wird, wenn ich Ihre gelegentl. Malzpräparate weiter gebrauche. Gleich nach dem Gebrauche der ersten Flasche Malzkyser hat meine Wahrung im Kopfe gänzlich aufgehört und alle Speisen schmecken mir sehr gut und ich esse sehr viel. Mein Magen ist wieder regelmäßig und ich schlafe so ruhig, wie ein gesundes Kind. Meine Kräfte sind ebenfalls gänzlich zurückgekehrt und an Leib und Seele bin ich gekräftigt. Mein nächtlicher Husten ist ausgeblieben und ich habe überhaupt den zehnten Theil von früher. Vor einem Worte: ich würde mich so als vor zehn Jahren, was unerböt, aber ganz wahr ist. — Das oben Beschriebene bitte ich allen meinen Menschenkenntnissen, welche an oben beschriebenen Krankheiten leiden, es mögen die Krankheiten hartnäckig wie immer sein — mitzubehalten, damit sich dieselben an Ihr Haus wenden und Malzkyser, Malzbonbons und Malz-Cafolade bestellen; denn meine oben beschriebenen Krankheiten wurden geheilt, das gibt's nicht mehr und Sie, mein Herr, welchen der Herrgott für das Wohl der Menschen erhalte, lassen Sie das in die Zeitung drucken.

Mir bitte zu senden: 6 Flaschen Malzkyser, 6 Beutel Bonbons und 1 Pfund Cafolade von Ihrer Fabrik unter meiner Adresse: Sepsi-Szt. György (Ziebenbürgen), am 20. August 1878. Mit Hochachtung und dankbarer Ergebenheit Gyárfas János, pensionirter Oberlieutenant der Gendarmen.

Zu haben in Hermannstadt bei Carl Möferdt, W. F. Morscher und F. A. Reissenberger. [740] 2-8

Ersparniss ist der Wahlspruch

unserer so überaus bedürfnisreichen Gegenwart. Jede Haushaltung wird gewiß den beträchtlichen Auslagenkosten des Brennmaterials zu vermindern wünschen. Ein bedeutendes Ersparnis an Zeit und Brennmaterial bieten meine bei allen betriebl. gewesenen Industrie-Ausstellungen mit den höchsten Preisen ausgezeichneten F. F. priv. Doppelcylinder-Regulir-Füll- und Ventilations-Oefen, f. f. priv. Regulir-Füllöfen mit Kochvorrichtung, regulirbare Feuerungs-Einsätze für schwedische Oefen, womit jeder schwedische Ofen, ohne denselben abzutragen, mit Leichtigkeit und geringen Kosten als Füllöfen hergestellt werden kann. Wilhelm Burkhardt, Wien, Fabrik und Niederlage: VII., Kienstiftgasse 108, früher Schottenfeldgasse 21. [679] 4-6 Illustrierte Preis-Courante gratis und franco.